Bergwanderung zum Leistchamm – 2100 m –

Jener 29. Juli 1990 war ein herrlicher Sommertag. Vier Autos mit 16 Personen fuhren in Bad Säckingen von der Lohgerbe aus los.

Am Parkplatz in Amden ob dem Walensee stand auf dem Wanderwegtäfeli, daß es bis zum Gipfel des Leistchamm 3 1/2 Stunden seien. Von der Höhenangabe war leicht zu errechnen, daß unser Berg etwa 1100 Meter höher war als unser Ausgangspunkt. Also mußte flott marschiert werden.

Zunächst ging es durch das Dorf, dann durch Wald, eine Ferienhaussiedlung und über saftig grüne Almwiesen. Bis an den Fuß des Berges wurde schon viel Schweiß vergossen, denn es war sehr warm. Die letzte Stunde ging es recht steil auf Serpentinenpfaden hinauf zum Gipfel. Je nach Kondition war die Ankunft dort oben. Vom ersten bis zum letzten Ankömmling verging fast eine halbe Stunde.

Aber die Anstrengung und der Schweiß wurden reichlich belohnt. Um das Gipfelkreuz war eine herrliche ebene Wiese und man konnte sich in die Sonne legen. Zuerst wurde der Durst gestillt, dann die Aussicht genossen: Im Osten das Alpstein-Massiv und im Westen die Glarner und Urner Alpen. Fast senkrecht, etwa 1500 Meter unter uns, leuchtete ganz grün der Walensee.

Jetzt wurde aus dem Inhalt der Rucksäcke kräftig gevespert. Dann folgte noch eine lange Gipfelrast. Manch einer machte auch sein Mittagsnickerchen, Zeit war ja genug. Doch irgendwann mußte aufgebrochen werden, denn der Rückweg war noch weit. Der steile Abstieg war derselbe Weg wie der Anstieg. Dann aber ging es auf sanften Almwegen weit ausholend auf anderer Route zurück nach Amden.

Etwa eine halbe Stunde vor Erreichen des Dorfes Amden wurde an einem gemütlichen Almwirtschäftchen nochmals Rast gemacht. Wir saßen im Freien und wurden gut bewirtet. Dies war gleichzeitig unser Abschluß-Hock. Angelangt bei den Autos verabschiedeten wir uns.

Unter den Teilnehmern war auch ein Nichtmitglied. Sein Bekannter hatte mich angefragt, ob er ihn als Gast mitbringen dürfe. Natürlich sind Gäste immer willkommen. Als dieser Gast mir zum Abschied die Hand gab und sich bedankte, fragte er mich, was er denn nun „schuldig" sei. Natürlich nichts, das ist doch klar. Aber er hätte mir ja in der Almwirtschaft vorher den Most oder/und den Kaffee spendieren können, oder?

Alfons Nußbaumer